

Zitierhinweis

Maurer, Michael: Rezension über: Andrea Karoline Zedler / Jörg Zedler (eds.), *Giro d'Italia. Die Reiseberichte des bayerischen Kurprinzen Karl Albrecht (1715/16). Eine historisch-kritische Edition*, Köln / Weimar / Wien: Böhlau Verlag, 2019, in: *Zeitschrift für Historische Forschung* (ZHF), 47 (2020), 1, S. 168-170, DOI: 10.15463/rec.410773411



copyright

Dieser Beitrag kann vom Nutzer zu eigenen nicht-kommerziellen Zwecken heruntergeladen und/oder ausgedruckt werden. Darüber hinausgehende Nutzungen sind ohne weitere Genehmigung der Rechteinhaber nur im Rahmen der gesetzlichen Schrankenbestimmungen (§§ 44a-63a UrhG) zulässig.

dem „Kampf um die Aufklärung“ zu Beginn angehängt hat, möchte es wohl wenigstens durch ein ‚Restausrufezeichen‘ ersetzen, damit vom bedeutungstragenden Mythos nicht nur eine zerfledderte Allongeperücke übrigbleibe. Wolffs Paracelsus-Ablehnung schwankte, nachdem seine Frau mit paracelsischer Medizin Besserung erfahren hatte (279). Pečar unterstreicht: Abbt ging es um Propaganda und Karriere (299). Man könnte hier also die Aufklärung, wenigstens den Mythos Aufklärung enden lassen. Der Band schließt jedoch mit Semler und dem „Ende der Aufklärung“ (300). Es sei dem Swedenborg-Sympathisanten Semler in der politisch revolutionären Zeit um polemische Gegenwendung gegangen, um Antikatholizismus und Antijesuitismus, um Antiunionismus, Antijudaismus, Antirosicrucianismus, Antichemismus, Antihermetismus, Antispiritismus, politischen und theologischen Antiliberalismus. Freier Vernunftgebrauch sei auf dem „Altar des Staates [...] mit der Warnung vor Revolution“ geopfert worden, wenn er das Religiöse berührt habe (334).

Aufklärung zeige sich, so die Herausgeber am Ende ihrer Einleitung im Bezug auf Semler und darüber hinaus, „eher als eine hybride, diskursabhängige Form der Wissensproduktion als ein von vornherein festumrissenes Programm“ (24). Es handelt sich um etwas, das von einem institutionellen Ort aus erfolgt, das große und kleine, aber durchgehend praktisch-pragmatische Ziele adressiert, das mit Vernunft Nutzen und Verbesserung identifiziert und dabei in jedem Fall auf das reagiert, was für den Einzelnen vor Ort an- und vorliegt. Kurz: Bei Aufklärung handelt es sich nur nach getrockneter Tinte um einen Ideenkatalog. In der historischen Praxis war sie ein praktisches Geschehen, ein unablässiges, anschwellendes Instruieren und Kommentieren des sich administrativ und institutionell ausdifferenzierenden öffentlichen Raums – in Halle und andernorts auch.

Martin Gierl, Göttingen

Giro d'Italia. Die Reiseberichte des bayerischen Kurprinzen Karl Albrecht (1715/16). Eine historisch-kritische Edition, hrsg. v. Andrea Zedler / Jörg Zedler (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte, 90), Wien / Köln / Weimar 2019, Böhlau, 694 S. / Abb., € 90,00.

Der bayerische Kurprinz Karl Albrecht (der spätere Kaiser Karl VII.), der infolge des für Bayern desaströsen Spanischen Erbfolgekrieges in habsburgischer Gefangenschaft aufgewachsen war, bekam im Alter von 18 Jahren die Möglichkeit eingeräumt, eine Italienreise anzutreten, wenn man es auch für richtig hielt, ihm dazu einen von Wien bestimmten Oberreisehofmeister mitzugeben. Die standesgemäße Prinzenreise erfolgte mit großer Suite von anfangs 70 Personen. Über Altötting, Salzburg, Innsbruck und Brixen erreichte man Verona; Venedig bildete eine Hauptstation der Reise; von Bologna wandte man sich nach Ancona, Loreto, Macerata. Das entscheidende Reiseziel war das päpstliche Rom, doch genehmigte man sich auch einen Abstecher nach Neapel. Die Rückreise erfolgte über Florenz, Lucca und Livorno, eingeschaltet eine Seereise nach Genua; über Mailand, Parma, Mantua und Venedig heimwärts über den Brenner. Man war fast 9 Monate unterwegs und verausgabte in dieser Zeit die ungeheuerliche Summe von 250.000 Gulden (100.000 waren ursprünglich veranschlagt). Während naturgemäß die Verlockungen des Vergnügens selten thematisiert werden, steht die Funktion der Repräsentation stärker im Blickpunkt. Prinzenreisen zielten auf ‚Ehre‘; barocke Reisebeschreibungen haben einen Kernpunkt gerade in der Dokumentation der repräsentativen Gesten, der Einholungen, Empfänge, Rangordnungen. Karl Albrecht reiste als „Graf von Trausnitz“, doch konnte jeder schon anhand der fürstlichen Reisesuite erkennen, dass hier ein Inkognito vorliegen musste. Im Gegensatz zur Umgangssprache gehört zum Inkognito ständischer Reisen der Frühen Neuzeit nämlich die freiwillige

Herabsetzung des Titels, die gleichwohl noch auf die Herkunft verweist, indem sie sich auf ein minderes Herrschaftsrecht des betreffenden Fürsten bezieht und außerdem öffentlich bekannt gemacht wird. Das Hauptmotiv für ein solches Rollenverhalten bestand also kaum in Kostenersparnis, vielmehr wird man in erster Linie an die Vermeidung von Präzedenzstreitigkeiten denken müssen.

Was erfahren wir aus den hier edierten Reisetagebüchern? Es ist ein sprödes Material, das über weite Strecken aus bloß aufzählenden Berichten darüber besteht, was der Kurprinz am jeweiligen Tag unternommen hatte, wer ihn begleitet, wer ihn mit welchen Gesten empfangen und wer in welcher Reihenfolge zu Tisch gesessen hatte. Es gibt (wenig überraschend bei barocken Reiseberichten) keinerlei Landschaftsbeschreibungen, keine Gefühlsausdrücke, nichts Persönliches. Man muss diese Quellen schon sehr genau und mit eingehendem Spezialinteresse lesen, um sie zum Sprechen zu bringen. Dann fällt einem vielleicht der stark kirchlich-religiöse Charakter auf: Karl Albrecht besuchte fast täglich die Messe, ließ sich unterwegs die jeweiligen Reliquien zeigen, sah sich Wallfahrtsorte an und vernahm Wunderberichte. Dementsprechend kam natürlich den Audienzen beim Papst besondere Wichtigkeit zu. Des Weiteren fällt auf, dass Familienangelegenheiten eine besonders wichtige Rolle spielten, also etwa die verlängerten Aufenthalte in Bologna und Florenz aufgrund des Zusammentreffens mit seiner Tante Violante Beatrix. Dynastische Erinnerungspunkte bilden etwa das Vorzeigen der zum Kirchenschatz in Loreto gestifteten Silberstatue einer bayerischen Prinzessin oder die Besichtigung der einst durch seinen Vorfahren im Dreißigjährigen Krieg nach Rom verbrachten Bibliotheca Palatina. Umfangreiche Darstellungen gelten der Quarantäne in Chievo bei Verona: Auch einem Fürsten blieb es nicht erspart, sich in Pestzeiten einem solchen wochenverschlingenden Regime zu unterwerfen. Eine Besonderheit stellt die Vesuvbesteigung des Kurprinzen dar: Was seit der Goethezeit selbstverständlich zu einer Italienreise gehörte, stellte zur Barockzeit noch einen besonders herausgehobenen Präzedenzfall dar. Ansonsten absolvierte der Kurprinz die Kette der bekannten Sehenswürdigkeiten, besah Kunstsammlungen, hörte besonders häufig Konzerte, nahm an religiösen Zeremonien und Tanzveranstaltungen teil. Sehr ergiebig ist das Quellenmaterial in Bezug auf alles Zeremonielle, auf Rangstreitigkeiten (vgl. das Zusammentreffen mit dem sächsischen Kurprinzen in Venedig!), auf Präzedenzprobleme infolge der Inkompatibilität geistlicher und weltlicher Hierarchien, Fragen angemessener Geschenke und Ehrengaben, Ehrerweisungen durch Städte und Adlige.

Die Überlieferung zu dieser Reise besteht aus komplexem Quellenmaterial, das über verschiedene Institutionen verteilt ist (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München, Bayerisches Nationalmuseum, Bayerische Staatsbibliothek München, Stiftsbibliothek Göttweig) und bisher nur bruchstückhaft bekannt war. Andrea und Jörg Zedler haben nun im Rahmen eines größeren, drittmittelgestützten Forschungsprojektes eine Edition der Hauptquellen erarbeitet, nämlich von drei deutschsprachigen und einem französischsprachigen Reisetagebuch verschiedener Reisebegleiter des jungen Fürsten.

Die Präsentation dieser vier Hauptquellen erfolgt stückweise, Tag für Tag, so dass man jeweils denselben Tagesablauf aus vier verschiedenen Federn erzählt bekommt. (Weitere Quellen, beispielsweise französische Briefe des jungen Fürsten an seinen Vater, wurden für die Anmerkungen herangezogen.) Die Reproduktion der Quellentexte erfolgt diplomatisch getreu nach den Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft außeruniversitärer historischer Forschungseinrichtungen, adäquat modifiziert nach dem Befund dieser Quellen. Die Lesarten und Einzelbemerkungen zum Handschriftenbefund folgen jeweils den Tageseinträgen; die inhaltlich erläuternden Anmerkungen sind als Fußnoten auf jeder Seite zu finden. Voraus geht eine umfangreiche Ein-

leitung zur Reisetypologie, zur Biographie und zur bayerischen Landesgeschichte, zur Reise selbst und zum Stand der Reiseforschung. Besonders hinzuweisen ist auf das Bildmaterial: Eingestreut sind bislang unbekannte Zeichnungen, wahrscheinlich von Franz Peter Flussing. Der Edition des Reisetagebuchs folgen verschiedene Anhänge, ein Glossar, ein umfangreiches Literaturverzeichnis, Personen-, Orts- und Sachregister. Die Quellen sind mustergültig ediert, mit großer Sorgfalt kommentiert und in jeder denkbaren Hinsicht erschlossen. Eine Fundgrube von Informationen tut sich auf für jemanden, der andere Italienreiseberichte derselben Epoche bearbeitet. Hier ist eindringende und präzise Editionsarbeit geleistet worden. Parallel wurden auch schon erläuternde und vergleichende Studien publiziert (Andrea u. Jörg Zedler [Hrsg.], *Prinzen auf Reisen. Die Italienreise von Kurprinz Karl Albrecht 1715/16 im politisch-kulturellen Kontext*, Köln / Weimar / Wien 2017; vgl. *Zeitschrift für Historische Forschung* 45 [2018], 629–631), die zeigen, was man mit solchen Quellen machen kann. Sie machen auch deutlich, dass durch eine ganze Anzahl von Editionen der Quellen solcher Reisen, die in den letzten Jahren vorgelegt wurden, entsprechende vergleichende Studien zum sozialen und kulturellen Charakter von Kavalierstouren und Fürstenreisen nun auf ganz neuem Niveau möglich sind.

Michael Maurer, Jena

Backerra, Charlotte, Wien und London, 1727–1735. Internationale Beziehungen im frühen 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Instituts für europäische Geschichte Mainz, 253), Göttingen 2018, Vandenhoeck & Ruprecht, 474 S., € 80,00.

Die Zwanzigerjahre des 18. Jahrhunderts gehören zu den relativ ruhigen Dekaden in einem an gesamteuropäischen und zunehmend auch global ausstrahlenden Konflikten reichen Zeitalter. Friedenskongresse zur Lösung der am Ende des Spanischen Erbfolgekrieges ungeklärten Fragen, wechselnde Allianzen und Bündnisverhandlungen, „Krieg-in-Sicht-Krisen“ (Heinz Duchhardt), aber mit dem englisch-spanischen Konflikt von 1727 bis 1729 nur eine rasch wieder eingedämmte militärische Auseinandersetzung beschäftigten die europäische Staatenwelt. Erst seit den 1730er Jahren kehrten die Mächtebeziehungen in vertrautes Fahrwasser zurück. Der Polnische Thronfolgekrieg, die wieder aufflammende Konfrontation mit dem Osmanischen Reich und ein erneuter Ausbruch des spanisch-britischen Gegensatzes weisen auf die großen Kriege im mittleren Drittel des Jahrhunderts voraus.

Genau im Übergang von den windstilleren Zwanziger- zu den stürmischeren Dreißigerjahren ist die Studie von Charlotte Backerra, eine 2017 an der Universität Mainz angenommene Dissertation, angesiedelt. Sie rekonstruiert mit dem britisch-österreichischen Verhältnis eine zentrale Achse des europäischen Mächtekonzerts, wobei zwei Tiefpunkte in den gegenseitigen Beziehungen den zeitlichen Rahmen markieren: die Ausweisung des österreichischen Gesandten aus London wegen seiner Einmischung in die innenpolitischen Belange des Gastlandes 1727 und die tiefgreifende Entfremdung beider Monarchien acht Jahre später, als sich die Londoner Regierung weigerte, an der Seite Wiens in den Polnischen Thronfolgekrieg einzutreten.

Backerras Studie bietet jedoch mehr als nur die Analyse eines bilateralen Verhältnisses. Ein ereignisgeschichtlicher Überblick über die Verwicklungen zwischen beiden Reichen im Untersuchungszeitraum bildet zwar den Einstieg in die Arbeit, die restlichen Kapitel sind aber einer systematischen Beantwortung der Frage vorbehalten: „Wie funktionierten internationale Beziehungen im frühen 18. Jahrhundert?“ (14) Obwohl Backerra am älteren Begriff „internationale Beziehungen“ festhält, bestimmen Anregungen einer kulturalistisch informierten Geschichte der Außenbeziehungen über weite Strecken ihre Herangehensweise.